

© Alois van Doornick, Kalkar, Bild und Botschaft
160. Widerstehen können. Versuchungen Jesu.
Hochaltar St. Nicolai Kalkar, Jan Joest, Öl auf Eichenholz 1509
(Schriftstellen 1. Fastensonntag C: Dtn 26, 4.10; Röm 10, 8-13; Lk 4, 1-13)

Im Bild

Der Bildausschnitt aus dem Tafelgemälde des Jan Joest aus Wesel 1509 in Kalkars Hochaltar zeigt im Mittel- und Hintergrund die drei Szenen der Versuchung: Im Gespräch mit Jesus nach seiner Rückkehr aus 40 Tagen Wüste bietet rechts der Teufel mit dem Hahnenfuß unter dem Gewand ihm an, Steine zu Brot zu verwandeln. Vor einer dunklen Wolke steht er mit Jesus auf der Bergesspitze (so die Matthäus-Fassung) und mittig im Bild auf der Tempelspitze. Jesus behält gefasst die Ruhe, während sich der Teufel sogar vom Berg herabzustürzen scheint.



Die Botschaft

1. „Und es kamen Engel und dienten ihm“ endet der Markus- und der Lukasbericht. Matthäus lässt den Teufel den Psalm zitieren, dass Gottes Engel gesandt werden, ihn zu behüten: Dass ein Engel bei der Taufe das Gewand anreicht, ist in der Darstellung der Taufe Jesu fast als Bildfüller überall überliefert in der Kunst, aber im Bibeltext nirgends belegt. Engel werden 18 mal erwähnt sowohl bei Lukas als auch bei Matthäus, was diese göttlichen Mächte für die Evangelisten als präzente Stützen nicht einfach wegzudenken macht. Auch Johannes spricht an dieser Nahtstelle des Beginns im Wirken Jesu von Engeln: „Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn.“ (Joh 1, 51)
2. Da die Versuchungsszene in allen drei Evangelien der Taufe folgt, geht es also gleich um die Nagelprobe, wie wirksam der „geliebte Sohn“ des am Himmel klein gezeigten Vaters sein Amt in dieser Welt vertreten kann. Dabei trägt Jesus das purpurne Gewand in der Farbe der Abdeckung der Bundeslade und der Auskleidung des Offenbarungszeltes: Das Allerheiligste wird damit bedeckt: Jesus ist der heilige Gottes wie es später die Dämonen von ihm sagen.
3. Die Taufe hat Jesus stark gemacht, die Wüstenzeit und der große Hunger lassen ihn trotz allem widerstehen. Dabei erinnert die 40-tägige Wüstenzeit an die 40-jährige Wüstenwanderung Israels nach dem Auszug aus Ägypten. Auch dort hat Gott sein Volk geprüft und in Versuchung geführt. Es ging um Brot in der steinigen Wüste: Das Manna nährte das Volk. Dies sollte auch ein Hinweis auf die Stärkung durch die Eucharistie sein, die Gott uns immer wieder gewährt. Auf das Paschabrot und die damit verbundene Glaubensstärkung weist die Versuchung Jesu und seine Abwehr hin: Sein Lebensbrot nährt die Kirche jeden Sonntag, sein Wort ermuntert und hilft in den Wirren des Alltags.
4. Der Blick bei der zweiten Versuchung auf alle Reiche der Welt bringt den größeren Reichtum Gottes in den Blick: Jesus wird das „(König-)Reich Gottes“ predigen und damit die Fülle des Reichtums Gottes uns eröffnen.
5. Der Teufel will angebetet werden: Wem geben wir unser Herz? Liebende sprechen von „meiner Angebeteten“. So ist hier die Frage gestellt, nach der „Liebe aus ganzem Herzen und ganzer Seele und all unseren Kräften“. Augustinus betet: „O meine große Liebe, mein einziges Gut und Verlangen! Wie kann es nur ein vernünftiges Geschöpf geben, das Dich nicht liebt? Ich liebe Dich, mein Gott, aus ganzer Seele, aus ganzem Herzen, aus allen meinen Kräften. Wer sollte Dich nicht lieben, Du süße Liebe! Du vollkommenes und einziges Gut, welches allein liebenswürdig ist. O Feuer, welches immer brennt, und nie erlischt, entzünde mich, und ich werde brennen; brennen werde ich, dass ich ganz – Dich allein – in Allem – und über Alles – liebe. Denn der liebt Dich nicht, der etwas neben Dir liebt und es nicht Deinetwegen liebt.“
6. Am schwierigsten ist die dritte Versuchung zu deuten mit dem Angebot, sich vom Tempel herabzustürzen und die Engelshilfe zu provozieren. Es hieße, die göttlich Macht zu beweisen. Genau dies will Jesus nicht: Er will eine menschliche Entscheidung für die Gottesliebe ermöglichen und nicht einen Beweis seiner Gottheit präsentieren. Die Menschen sollen an ihn glauben, seinen Worten trauen, nicht seinen Wundern, seiner Machttat. Er sucht Menschen auf Augenhöhe und keine Wundergläubigen. Er will den Glauben der Menschen nicht erzwingen, sondern seine Liebe aus freien Stücken. Ein bewiesener Gott ist kein Gott, zu dem man eine liebende Beziehung entwickelt. Jesus stellt sich nicht umsonst als Mensch auf die Menschen ein. Nur so gelingt der Bundesschluss des Abendmahles auf Augenhöhe. „Ich habe euch Freunde genannt.“ Jesus sucht Nachfolger und nicht Hörige.